# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.“ Matth. 24, 31.

**XVIII. Band. 1. November 1886. Nr. 21.**


## Der Gottesdienst im Salt Lake City-Tabernakel,

Sonntag den 5. September.

(« Deseret News. »)

(Schluß.)

### Beschluß.

(Aeltester Nicholson, dem es beinahe unmöglich war, seine Bewegung zu unterdrücken; fuhr fort:) Ich bin aufgefordert worden, für eine kleine Zeit länger zu sprechen. Finde jedoch, daß es mir beinahe unmöglich ist, es zu thun. Hätte ein Donnerschlag aus heiterem Himmel zu meinen Füßen niedergeschlagen, so würde es nicht plötzlicher gewesen sein, und nicht schrecklicher zu mir, als der Zwischenfall, der sich eben ereignete, und der die Worte Ihres demüthigen Dieners erfüllt hat; denn ich weiß, obgleich ich gänzlich in Unkenntniß stand mit diesem Gegenstande, von dem Sie Action genommen haben, daß die Worte, welche vorher gesprochen wurden, von der Macht Gottes diktirt worden sind, durch den heiligen Geist, durch welchen die Dinge Gottes offenbart werden. Obgleich ich mit Bruder John Q. Cannon von seiner frühen Kindheit an bekannt war und ihn geliebt und geachtet habe, so habe ich in Ehrlichkeit und Harmonie mit dem, welches jedem Diener und Heiligen Gottes auferlegt ist, meine Hand mit der Gemeinschaft von Ihnen in der Action in diesem Falle aufgehoben. Wenn ich versuchen wollte, die Trauer auszudrücken, die mein Herz in Folge dessen ergriffen hat, so würde mir die Sprache gänzlich fehlen, die Stimmung meines Gemüthes zu portraien, die von mir Besitz ergriffen hat.

Wir suchen in der Geschichte für erhabene Evidenz der edelsten Typen von Mannheit. Hier ist ein Mann — der Vater von John Q. Cannon — mit dem ich für vielleicht ein Vierteljahrhundert bekannt bin — fähig in Intellect, und dessen Herz gefüllt ist mit den zärtlichsten Regungen und Sympa-

thien für die menschliche Familie. Sein Leben ist von der Jugend an für den Nutzen seiner Mitmenschen gewidmet gewesen. Er ist gegenwärtig ein Flüchtling; ein Exil, verfolgt von den Günstlingen des Gesetzes, wegen seiner religiösen Ueberzeugungen, und weil er verweigert hat und verweigern wird, dieselben zu widerrufen, ungeachtet, was die Folgen sein werden. Es wurde letztens von einer Zeitung publicirt, deren Sympathien zu diesem Volke wohl bekannt und etablirt sind, daß genug Anklagen über ihn verhängt sind, ihn im Gefängnißanzuge für den Rest seines Lebens zu halten; und doch ist das Vergehen, für welches er verfolgt wird, eins, für das das Gesetz nur sechs Monate Haft vorschreibt. Aber mit vervielfachten, grausamen und phantastischen Constructionen des Gesetzes, wie gegen diese unpopuläre Gemeinschaft angewendet, die Zeit, welche er mit seiner Familie verkehrte, ist so vertheilt, damit man ihn in dieselbe Categorie mit einem Mörder, der kaum dem Tode des Richters zu entrinnen vermag, stellen kann. Ohne Freiheit ist Leben ein „Blank". Jeder wahre Mann, würdig des Namens, kann von den innersten Winkeln seines Herzens die Worte von Patrik Henry, bei einer denkwürdigen Gelegenheit gesprochen, wiederhallen: „Gebt mir Freiheit oder Tod." Dieses ist der Vater dieses jungen Mannes, welcher gekommen ist, und vor der Versammlung der Heiligen bekannt hat, weil sein Vater zu ihm sagte: „Mein Sohn, du hast im Angesichte des Himmels gesündiget, und gegen Gott und die Gemeinschaft, unter der du ein hohes Amt hältst. Gehe vor das Volk und bekenne deine Sünde, daß sie gegen dich urtheilen können." Ich wage, ohne Furcht von Gegenspruch, zu sagen, daß wenn Präsident Georg Q. Cannon gewählt haben könnte, ob dieses Ereigniß sich zugetragen haben sollte mit seinem geliebten Sohne, den er mehr als sein eignes Leben liebte, oder ob er ihm lieber zum stillen Grabe folgen würde und ihn begraben, so würde er ohne Zaudern die letztere Wahl getroffen haben. Jene, welche Georg Q. Cannon kennen, wissen, daß ich die Wahrheit spreche; denn ich bin niemals einem Manne begegnet, der seine Familie zärtlicher liebte, als er, und ein Mitglied derselben schädigen, würde so schmerzhaft für ihn gewesen sein, als seinen Augapfel schädigen; nun können Sie die Position, in die er gestellt ist, verstehen. Es ist ein erhabenes Erscheinen, würdig unter die besten und edelsten Thaten historischer Vergangenheit gezählt zu werden, welche uns mit den Gefühlen der höchsten Bewunderung erfüllen. Ich frage: Vermag die amerikanische Nation, vermag unsere freie Regierung, solche Behandlung, wie man ihm zu Theil werden ließ und noch läßt, solch ein Mann, der, wenn die Gelegenheit es erheischte, sich als einen der Edelsten unserer Race erwiesen hat? Ich erkläre ohne Zaudern, daß wenn solche Männer — denn er ist ein Muster einer Klasse, Heiliger der letzten Tage — fortdauernd so behandelt werden, da wird eine Zeit kommen, wenn die schuldigen Parteien von ihrem Gebahren in tiefer Reue abstehen, und während ihre Namen von allen ehrbaren Menschen verabscheut werden, so wird der Edelmuth solcher Männer, wie Georg Q. Cannon, in Zeit anerkannt leben, und das Echo ihrer Thaten wird durch die künftigen Ewigkeiten wiederhallen und erklingen. Wenn da irgend welche Personen gegenwärtig sind, die geglaubt haben, daß die Heiligen der letzten Tage Unsittlichkeit des Lebenswandels toleriren in irgend welchen ihrer Mitglieder, so sollte dieses genügend sein, sie von dem Gegentheile zu überzeugen.

Und laßt mich hier zu den Latter Day Saints erwähnen, daß der Herr nicht nur mit den Nationen ein Argument hat, die er eben heimsucht mit schlimmen Unfällen, Bewegungen und Erschütterungen, beides in den Affairen der Menschen und selbst in der Erde; sondern ich sage zu euch, im Namen Jesu Christi unseres Herrn, daß er auch ein Argument mit seinem Volke hat, und daß, es sei denn, daß wir die Warnung, die er uns gegeben hat, beachten, über persönliche Keuschheit und in Bezug die Gebote Gottes zu halten, die er uns gegeben hat, und die Bündnisse, die wir vor ihm gemacht haben, so wird Trauern und Klagen im Hause des Herrn sein; denn er kann auf Sünde mit keinerlei Wohlgefallen sehen, und die er lieb hat, wird er züchtigen. Er wird mit seinem Volke rechten; er ruft sie, ihre Sünden zu bereuen, damit sie vorbereitet sein mögen — wenn Verwirrung überall sein wird — den Stand einzunehmen, die höhere und sichere Platform, auf welche sie ihre Füße setzen müssen, damit sie fähig sein mögen, verfassungsmäßige Principien zu wahren, um nicht von dieser Nation vertilgt zu werden, und Allen zuzurufen, die die Wohlfahrt der Nation und der Menschheit im Herzen, sich um die Standarte von verfassungsmäßigem Rechte und menschlicher Freiheit zu schaaren. Wir brauchen uns nicht als das Volk zu proclamiren, diese hohe und wichtige Mission zu thun, bis wir das Innere der Kirche gereinigt haben, so daß die Macht Gottes dieselbe durchströmen wird vom Haupte bis zu den Füßen. Die Zeit kommt und ist nahe herbei, wenn der Heuchler in Zion erkannt werden wird und aus der Gemeinde ausgestoßen werden wird, als Material, welches nicht für den Bau eines so prächtigen Gebäudes, als das, welches wir daran sind, das Fundament zu legen, tauglich ist. Amen.

Die Sänger sangen: „Jehovah's Preis", nach welchem die zahlreiche Versammlung entlassen wurde.

---

# Gebet.

(Fortsetzung.)

Eben so unfruchtbar, so weit als eine Verwirklichung für was wir bitten geschiehet, ist das aus einem Buche gelesene Gebet; die Worte mögen schon schön sein und in gewissem Maße Bezug auf unsern Lebenswandel haben, aber wie ist es möglich für einen andern Mann zu wissen, was für Bekümmernisse und Beschwerden einem Jeglichen auf vielleicht unverhoffte Weise und unerwartetem Wege begegnen werden? Die Pläne der Feldzüge Napoleons mögen Dem zum Nutzen dienen, der sich für einen Kampf mit einem Feinde bereitet, aber sollte er sich darauf verlassen und nicht seinen eigenen Plan machen gemäß den Verhältnissen, in welchen er sich befindet, und nach dem Schicksale, welches über ihn hängt, so wird er gewiß den Sieg verlieren und dem Feinde unterliegen; denn andere Felder, andere Waffen und andere Männer stehen ihm gegenüber.

Dieses Beispiel mag wohl nicht im Einklang mit unserer Ueberschrift erscheinen; aber was ist unser Leben, als ein Kampf mit den Mächten der Finsterniß, von welchem so Wenige siegreich hervorkommen? Ja sogar unsere

Glieder kämpfen gegen einander, wie der Apostel Jacobus uns in folgenden Worten sagt: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher: aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?“ Wollte Gott, wir könnten besser begreifen, daß wir wirklich einen Kampf zu kämpfen haben, und daß es die größte Mühe und Selbstverleugnung beansprucht, den Sieg zu gewinnen.

Und was sind die Feinde, die sich in unsern Gliedern zeigen, oder in unsern Körpern, gegen welche wir den Krieg zu führen haben, die uns als ein Feind gegenüberstehen, und die wir auch als einen Feind auf dem Schlachtfelde zu tödten haben? Paulus beschreibt sie in folgenden Worten: „So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Nun aber leget Alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.“ Gegen diese also muß der Streit geführet und der Sieg gewonnen werden; und Derjenige, welcher nicht überwindet, wird sicher im Kampfe fallen, wie der nämliche Apostel uns in einer andern Stelle erklärt: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.“

Wie kann aber ein Mann durch ein Gebetbuch erklären, welcher von diesen Feinden einen Menschen an einem gewissen Tage, Stunde oder Minute antasten wird? Wie kann Der, der in einem schönen Palaste sitzt, die Gefühle Derer beschreiben, die von Hunger geplagt werden, und durch Diebstahl gereizt den Hunger zu stillen? Oder Derer, die im Schweiß ihres Angesichtes in der Werkstatt, oder auf dem Land ihr Brod unter schweren Bekümmernissen und Schwierigkeiten verdienen müssen, und wo die Verhältnisse sie so oft zum Zorn und endlich Gotteslästerung veranlaßen? Kurz, Jeder hat seinen Feind in seinem Herzen, und weiß am besten, wo und wie er geplagt und geprüft wird; und deshalb muß ein Jeder seinen eigenen Plan legen und für solche Hülfe von Dem bitten, der ihm helfen kann, die ihn von der Lebensgefahr retten wird.

Jesus hat uns gesagt: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“ Hier ist eine Stütze für jede Seele, die mit Schwachheiten umgeben ist, und das meint das ganze menschliche Geschlecht, denn es ist Keiner vollkommen, wie uns gesagt wird, auch nicht Einer. Hier ist eine Hülfe für Den, der mit Zorn geplagt, oder Fleischesgelüsten, oder Stolz, oder Geiz, oder Diebstahl, oder Mord, oder Trunksucht; oder für Denjenigen, der nach Weisheit trachtet, oder der mit Schmerz und Kummer umgeben ist; laß ihn in sein Kämmerlein gehen, und, nachdem die Thüre verschlossen ist, seinem Vater im Himmel seine Beschwerde anheimstellen; und, wie Jesus, als er im Garten Gethsemane betete und ein Engel gemäß seiner Bitte kam und ihn stärkte, so wird er gewiß nicht unerhört von seinen Knieen wieder aufstehen.

Jacobus sagt uns: „Elias war ein Mensch gleich wie wir; und er betete

ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht." Wo könnte er ein Buch gefunden haben, in welchem ihm dieses Gebet vorgeschrieben gewesen wäre? Wieder lesen wir vom nämlichen Propheten, als er von seinen Feinden umgeben war und sein Knabe in Angst ausrief: „O weh, mein Herr, was wollen wir nun thun?" Er sprach: „Fürchte dich nicht, denn Derer ist mehr, die bei uns, denn Derer, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her." Wer hätte dieses Verhältniß vorher in einem Gebetbuch für Elisa schreiben können, so daß er es dem Herrn vorgelesen hätte?

Von Hiskia lesen wir, daß er zu Gott betete, von der Hand des Königs von Assyrien gerettet zu werden, und weil er für dieses betete, antwortete ihm der Herr und sprach: „Das du mich gebeten hast, des Königs Sanheribs halben zu Assyrien; so ist es das, das der Herr von ihm redet: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall um sie schütten"; und nächstens lesen wir, daß der Engel des Herrn ausfuhr und einhundertundfünfundachtzigtausend Mann im assyrischen Lager schlug, und daß Sanherib nachher wieder heimkehrte auf dem Weg, den er kam, wie der Herr erklärte und blieb zu Ninive. Hiskia bat für das, was er haben wollte, und der Herr gab es ihm.

Als die Zwölf sich nach der Auferstehung sammelten, einen neuen Apostel zu erwählen, lesen wir, daß sie beteten: „Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen Zweien." Es würde schwer für sie gewesen sein, dieses in einem Buche zu finden, denn vielleicht nie zuvor wurde ein neuer Apostel in der Stelle eines andern erwählet. Und weiter an lesen wir wieder, daß sie beteten: „Herr, strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen, durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu"; und zur Antwort wird uns gesagt: „da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren, und wurden Alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit." Und lesen wir das Neue Testament durch, so finden wir, wie genau der Herr dieses Gebet beantwortete, denn überall lesen wir von Zeichen und Wundern und Heilung von Kranken aller Art.

Hier haben wir deshalb vollkommene Beispiele, wie die heiligen Männer Gottes, Propheten und Apostel, sowie unser Erlöser selbst, wie wir anderswo gezeigt haben, beteten; aber nirgends vom Anfang der Alten Bibel bis zum Schluß der Neuen lesen wir, daß jemals ein vorhergeschriebenes Gebet von einem Manne Gottes verrichtet wurde, welches als eine Standarte für alle Zeit und zu jeder Angelegenheit passend sein sollte; um dieses zu finden, müssen wir zu unserer Zeit herabkommen.

Paulus schrieb an die Korinther: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Und wer kann nicht eine vollkommene Erfüllung dieser Schrift im vorgeschriebenen Gebet anerkennen, denn um ein solches zu verrichten, muß der gebahnte Weg, so deutlich in der Bibel angegeben, gänzlich verändert werden? Und da es blos einen Weg zum Himmel gibt, und Der

sein Leben verliert, der einen andern einschlägt, so schaut Dem der Tod entgegen, der sich von diesem Weg durch den bloßen Buchstaben oder auf irgend welche Weise ableiten läßt. Wir fürchten uns nicht zu sagen, daß Satan den Menschen kein besseres Mittel hätte vorschreiben können, um ihnen den Himmel zu schließen, als ein Buch vor sie zu legen, um schöne erdichtete Worte am Abend und Morgen vorzulesen, die nicht die geringste Ahnung der Dinge des kommenden Tages oder den geringsten Wunsch des Herzens aussprechen, und sie dadurch mit dem Gefühle zu täuschen, daß sie wirklich ein Gebet zu Gott verrichteten, wenn sie in der That nichts als schöne Worte eines andern Menschen vorgelesen haben.

Nehmen wir nur allein die Zeit und Stellen in Anspruch, wie und wo die Männer Gottes beteten, denen der Himmel immer offen stand, und göttliche Antwort sofort erhielten, und wer kann nicht sehen, daß die neue Mode gänzlich eine menschliche Einführung ist, und der Bibel gar nicht bekannt? Isaak ging auf das Feld hinaus am Abend zu beten. Elia bückte sich auf die „Erde und that sein Haupt zwischen seine Kniee“, als er betete. Von Jesus lesen wir: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg zu beten; und er blieb über Nacht im Gebet zu Gott.“ Wieder wird uns gesagt, „er ging hinaus und betete ehe es Tag war“; und das letzte aufgezeichnete Gebet wurde im Garten Gethsemane verrichtet in der Nacht, da er verrathen ward; und in einer andern Stelle wird uns gesagt, daß es seine Gewohnheit war, in diesem Garten zu beten.

Vergleichen wir nun die zwei Wege, so zeigt sich folgender Unterschied: Das Gebet, wie von den Propheten und Aposteln und Jesus selbst verrichtet, war in Demuth vom Herzen gesprochen; das der Welt liest schöne erdichtete Worte vor und heißt lesen bei einem ganz anderen Namen, der Bibel gänzlich unbekannt. Der Weg Gottes, wie überall angegeben, verlangte ein Gebet, welches den Herzenswunsch ausdrückte und um Hülfe für den künftigen Tag flehete, sowie auch um Weisheit für solche Dinge, die den fehlbaren Menschen begegnen mögen; das zweite, oder menschliche, kann nichts von des Herzens Wunsche wissen, indem es von einem Manne geschrieben ist, der nicht die geringste Ahnung hat, was Den quält, der seine geschriebenen Worte liest. Das erste, oder das in der Bibel aufgezeichnete, wurde verrichtet im Kämmerlein, im Felde, auf den Bergen, oder im Garten bei der Nacht, da keine Seele eine Ahnung von Dem hatte, der sich in tiefster Demuth zu seinem Schöpfer auf seinen Knieen wendete; das zweite, oder das gegenwärtige Gebet der Welt, wird in einem schönen beleuchteten Zimmer verrichtet, neben dem Tische auf bequemem Sessel, mit einem Buch in dem Schooße, und sitzend anstatt knieend; sogar die Mühe zu denken wird erspart. Und was ist die Folge von Allem? Nicht nur allein hat Satan sein gewünschtes Ziel erreicht, indem er die Mehrheit der Menschen durch diesen vergoldeten Weg, so weit als es den äußerlichen Schein betrifft, von dem Wege Gottes gelocket hat, sondern auch die Bibel, das reine Wort Gottes, auf die Seite für erdichtetes Menschenwerk dadurch gelegt, so daß die Welt heute so wenig von der heiligen Schrift weiß, als in den Zeiten, da die Katholische Kirche dieses heilige Buch an Ketten verschloß, und ihren Mitgliedern auf Strafe verbot, den Inhalt zu lesen.

Wie wunderbar gehen die Worte Petrus in dieser Beziehung in Erfüllung, die er über die letzten Tage, nämlich unsere Zeit, aussprach: „Und Viele werden

nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren; von welchen das Urtheil schon lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht."

Verlästert die Welt nicht den Weg der Wahrheit, indem daß sie einen andern Weg eingeführt hat, welcher nicht im geringsten mit der Lehre Christi übereinstimmt, und durch welche Veränderung die Menschen wirklich nicht mehr Gott im wahren Sinne anrufen, und das Buch auf die Seite legen, welches Jesus der Welt anempfahl, als er sagte: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; nnd sie ist es, die von mir zeuget"? Und das sogar für Bücher von Männern, die die Offenbarungen und die heiligsten Gaben Gottes verleugnen, und die deshalb in diesen Büchern nichts als „erdichtete" Menschenlehre zeigen können; sie sollten aber die Worte Petrus nicht vergessen: „Ihre Verdammniß schläft nicht." L. F. M.

(Schluß folgt.)

## Wichtig für Alle, die das Priesteramt haben.

In einem Priesterrathe des Salzseepfahles, abgehalten am 5. October, und in dem die gänzliche Priesterschaft genannten Pfahles vertreten war, wurde über Folgendes verhandelt.

Die Wichtigkeit wurde hervorgehoben, daß die Jugend Zions belehrt sein sollte, die Priesterschaft und die Segnungen im Hause des Herrn zu würdigen, damit heilige Ordnungen nicht leichtfertig geachtet würden. Der zu oft gebrauchte Ausdruck, wie „Bischof, Apostel &c.", wenn der Titel „Aeltester" genüge, solle vermieden werden. Auch über die Wichtigkeit von richtiger Wahl der Worte in der Administration von Ordnungen wurde verhandelt; daß junge Aelteste belehrt sein sollten, in dieser Richtung accurat zu sein. Fehler von Bedeutung würden oft gemacht und wichtigen Unterlassungen oft nachgesehen. Oft seien Taufen und Confirmationen, sowie auch Ordinationen nicht mit der vorgeschriebenen Präcision vollzogen worden, wegen Mangel an Kenntniß, oder Sorgsamkeit des Bevollmächtigten. Practischer Unterricht, diese Ordnungen zu vollziehen und zwar in Kürze, Einfachheit und Ernst, sollten gelehrt werden. Die Formen sind im Buche der Lehre und Bündnisse niedergelegt, und es sollte nicht im Geringsten davon abgewichen werden, weder durch Hinzusetzen noch Hinweglassen.

Die Nothwendigkeit, unter der Jugend in Zion die ersten Principien des Evangeliums zu predigen, wurde hervorgehoben. Von Missionen zurückkehrende Aelteste, besonders junge Männer, sollten in dieser Richtung beschäftigt werden, mit demselben Eifer zu wirken, wie in der Welt. Der Präsident einer der Pfähle Zions hatte kürzlich die Bemerkung gemacht, daß wenigstens die Hälfte der jungen Leute in seinem Pfahle nicht förmlich bekehrt seien. Prediget das Evangelium auch unter den Heiligen, und lehrt nicht zeitliche Angelegenheiten zu viel, noch über Verfolgungen und die Religionssysteme der Welt. Das Wirken in den Missionen sollte mit Methoden verbunden sein, welche das Evangelium und nicht irrige Meinungen unter den Menschen über uns verbreiten.

# Der Stern.

**Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.**

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

**Bern,** 1. November 1886.

## Jeder auf seinem Posten.

Wenn jemals eine Zeit existirte, in der es nothwendig für das Bundesvolk Gottes war, zum Herrn seinem Gott zu beten, mit einer sichern Zuversicht, zu empfangen, so ist dieser Zeitpunkt eben jetzt für dasselbe angelangt. Es mag scheinen, daß die Aussichten des Gedeihens, unter der Verfolgung und Anfechtung, denen gegenwärtig zu begegnen ist, nicht eben sehr ermuthigend seien; allein wenn wir einen Augenblick reflectiren, und rufen die hohen Verheißungen, welche Gott in den letzten Tagen in Bezug der Herrlichkeit Zions gemacht hat, in unsere Seele zurück, und informiren uns genügend, an welche Bedingungen diese Verheißungen geknüpft sind, so haben wir allen Grund zu lobsingen, über die Güte unseres Gottes, und können sehen, daß er auf der Seite von Wahrheit und Tugend steht. Es war zu allen Zeiten nothwendig, daß der Wahrheit widersprochen, und die Bekenner derselben Verfolgungen erleiden mußten, denn die Grundsätze des ewigen Evangeliums sind göttlicher Natur, verlangen folglich, daß alle unsere Wünsche und Neigungen darauf gerichtet sein müssen, die Zwecke Jehovahs auf der Erde herbeizubringen.

Ein Jeder, der irgend welche Position in diesem Evangelium einnimmt, ist berufen durch den heiligen Geist. Petrus in seiner ersten Predigt, Apostelgeschichte 2, 38. 89., erklärt unter Anderm: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen *** so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, *** welche Gott unser Herr herzurufen wird.“ Paulus schreibt über diesen Gegenstand, 1. Kor. 6, 11: „Ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.“ Und an Titus schreibt er, Tit. 3, 5: „Er machte uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.“ Zur Bestätigung dieser zwei Apostel erklärt unser Herr und Erlöser, Joh. 16, 12. 13: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten *** und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“

Wir sehen hier, daß Jeder, der den heiligen Geist empfangen hat, auf einen Posten gestellt ist, und die heilige Schrift zeichnet uns die verschiedenen

Pflichten unseres persönlichen Berufes deutlich aus. Er selbst, unser Meister und Herr, nennt sich den Weinstock, und uns die Reben. Die Nothwendigkeit des Früchtehervorbringens Seitens der Reben ist dadurch bezeichnet, daß jede Rebe, die nicht Frucht bringet, weggenommen werden soll, nur die da Frucht bringen, sollen gereiniget werden, daß sie mehr Frucht bringen. Auch setzte er in seiner Kirche verschiedene Aemter, damit der Leib Christi, welcher Leib die Mitglieder der Kirche repräsentirt, erbauet werde. Hier wieder sehen wir, daß Jeder, der ein Amt hat, auf einen Posten gestellt ist, und es von ihm erwartet wird, die Früchte des Geistes hervorzubringen. Aber nicht nur von Denen, die ein Amt in der Kette der Priesterschaft haben, werden diese Pflichten zu erfüllen verlangt, sondern von Allen, die am Leibe (der Kirche Christi) ein Glied sind. Wenn wir das ganze zwölfte Kapitel der I. Korinther lesen, da sehen wir, daß auch das geringste Glied seinen Theil zum Wohlbefinden des Leibes Christi beizutragen hat; auch die sich dünken die Geringsten zu sein.

Auch nicht nur die männlichen allein, sondern auch die weiblichen Glieder der Kirche haben ihren Wirkungskreis der Nützlichkeit angewiesen erhalten; auch die Kinder den ihrigen, desgleichen die Unterthanen, sowie die Obrigkeit, desgleichen die Knechte, sowie die Herren.

Was würde das Resultat gewesen sein, wenn von den Tagen der Apostel an ein Jeder stets seinen Posten getreulich gehalten hätte? Die ganze menschliche Familie würde auf einem Wege des Fortschrittes gewesen sein, der heute die Welt in ein Paradies umgeschaffen hätte, so daß die Heiligen aller Zeiten mit dem Sohne Gottes in seiner Herrlichkeit kommen und bei den Menschen Wohnung machen würden. Nie wäre Krieg jemals möglich gewesen, oder ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit, noch hätte man sich meinungshalber verfolgt und Einer des Andern Blut vergossen,; weder wäre in Bezug auf göttliche Dinge ein Zwiespalt und Kampf von Meinungen erwachsen, sondern das Licht des heiligen Geistes würde die Menschen und Völker erleuchten und die Zwecke Gottes, die keine andern als die Glückseligkeit der Menschen herbeizubringen sind, befördern.

Durch das Verlassen dieser Positionen ist der Abfall gekommen, und alle die Uebel, welche wir jemals über die menschliche Familie hereinbrechen sahen, haben zur Folge gehabt, die Worte des Propheten Jesaias anzuwenden: „Darum frißt der Fluch das Land.“ Könnte ein größerer Beweis herbeigebracht werden, daß das Evangelium Jesu Christi seit Jahrhunderten nicht mehr existirte, denn der, welchen Christus selbst lehrte, daß ein jeder Baum an seinen Früchten zu erkennen sei.

Wieder hat Gott im Himmel sein Evangelium gegründet, Christus selbst hat sich wieder zu Menschen offenbart, seine nahe Zukunft verheißen, die alte Apostelschaft wieder gegründet, wieder Propheten erweckt, und sammelt nun wieder ein Volk, um seine Zukunft vorzubereiten. Wieder hat in dieser von ihm gegründeten Kirche ein Jeder seinen Posten angewiesen, von einem jeden Gliede wird erwartet, daß es die Früchte hervorbringe, die einen guten Baum konstituiren. Wohl haben wir unsere eigene Wahl für Gut oder Uebel, doch, was in den verfälschten Kirchen unterlassen wurde, müssen wir erfüllen, „ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.“ Dieses ewig wahre Wort ist gleich anwendbar auf Indi=

viduen, sowie auf Gemeinschaften. So wahr, wie Johannes in seiner Offenbarung von einem Engel zeugte, der wieder das Evangelium bringen sollte, und dieser Engel gekommen und es gebracht hat, so wahr wird auch der Fall eines Jeden, Individuum oder Kirche, kommen, die nicht Früchte der Rechtschaffenheit bringen. Wir bezeugen dasselbe; daß die Ereignisse, welche Johannes im vierzehnten Kapitel beschreibt, eines nach dem andern herbeikommen werden, und zwar, daß die Zeit da ist, in der es herbeigebracht werden wird, und daß es Gottes eigenes Werk und nicht Menschenwerk ist.

Doch der Theil unseres Programmes, den wir auszufüllen haben, ist: Lasset uns auf unserem Posten stehen, der uns nach der Berufung des heiligen Geistes zutheil wurde. Wir können nie denselben vermissen, denn es ist eines Jeden Privilegium zu wissen, durch den Geist der Offenbarung, daß er recht sei. Die alten Gaben und Segnungen sind wiedergebracht, und obgleich Menschen wüthen und Nationen sich erheben, so lebt doch der alte Gott Israels, und nicht ein Jota seines heiligen Wortes wird vergehen, noch wird irgend etwas unerfüllt bleiben, was er in der Heiligen Schrift durch seine begeisterten Diener niedergelegt hat. Ja noch mehr, er hat wieder Propheten, die er selbst gesetzt und auf einen Posten gestellt hat — und die Welt prüft. — Der kleinere Theil im Glauben zu seiner Seligkeit und leider der bei weitem größere Theil mit den Argumenten der Weltweisheit, diese bringen herbei die Gerichte Gottes und alles dessen, was nicht Wahrheit ist, zu einem Zeugniß wider sich selbst; Gottes Zwecke aber werden herbeigebracht werden, wie er geredet hat.

---

## Philosophie des Wortes der Weisheit.

(« Juvenile Instructor. »)

(Fortsetzung.)

„Und ferner: Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Bauch und ist nicht gut für den Menschen, sondern ist eine Arznei für Quetschungen und alles kranke Vieh, um mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht zu werden."

Da ist eine intime Verwandtschaft zwischen diesen zwei üblen Dingen, Alkohol und Tabak. Wir finden beinahe ohne Ausnahme den Consumenten von Tabak einen Liebhaber starker Getränke. Der Durst durch Rauchen hervorgebracht, erscheint am besten gelöscht zu werden, mit starken Getränken. Der Jüngling, welcher rauchen lernt, ist in Gefahr, ein Trunkenbold zu werden. Wie starke Getränke, so schlägt auch Tabak Jene in Bande, welche demselben huldigen. Er stumpft den Intellect ab, beeinträchtigt das Gedächtniß, und schadet dem Gehirn und Nervensystem. Er hindert das Wachsthum von Knaben und jungen Männern an Geist und Körper. Kein Jüngling, welcher sich dem Genusse von Tabak hingibt, kann in Leistungen, die Behendigkeit, Stärke oder Ausdauer erfordern, ausgezeichnet sein, weder kann er sich im Schulzimmer voran in seiner Klasse halten. Männer vergeuden viel werthvolle Zeit und Mittel im Consume des schlechten Krautes, dessen Wirkung ist, Müssiggang herbeizubringen und welches leicht zu Sittenlosigkeit leitet. Es ist eine verderbliche Gewohnheit. Nehme man in Betracht den Odeur, den ein Tabak-

Consument verbreitet. Wir können nicht anders, als annehmen, daß kein schützender Engel, noch Gottes heiliger Geist mit dem Raucher, Kauer oder Schnupfer segensreich wirken kann, da der Körper, sowie die Kleidung mit dem Odeur durchdrungen wird. Joseph Smith sagte mit Recht: „Reinheit ist ein Theil von Gottseligkeit"; wie dann können Menschen, die sich mit Tabak oder starken Getränken durchdringen lassen, erwarten, in heilige Stätten zu treten, oder an der Gesellschaft reiner Wesen Freude haben? Was würden junge Leute von deren Schwestern oder Freundinnen denken, wenn dieselben Tabak rauchten oder kauten; oder Männer, wenn deren Frauen oder Töchter in solche Gewohnheiten verfielen? Man würde es natürlicherweise dem schönen Geschlechte sehr übel aufnehmen, wenn es sich solcher Gewohnheiten schuldig machen würde. Wenn eine Dame auf den öffentlichen Straßen mit einer brennenden Cigarre im Munde erschiene und überallhin spuckte, so würde man mit Augen und Worten ihr Gebahren als unanständig und auffallend bezeichnen; doch wir sind so gewöhnt, Männer so thun zu sehen, daß wir es für anständig und richtig befinden. Wie ungerecht! Da ist im Gebrauche von Tabak nicht ein einziger nützlicher Punkt. Wir müssen unsere natürliche Abneigung überwinden, um an den Gebrauch gewöhnt zu werden. Derselbe zerstört die Zähne, schädigt die Stimme, controllirt den Appetit, da er eine Sucht nach stimulirender Speise und Trank hervorbringt; er verursacht oder provozirt verschiedene Krankheiten, wirft das Nervensystem außer Ordnung, erzeugt Unverdaulichkeit, Kopfweh, Geschwüre, Schwindsucht, verzehrt das Blut, die Augen und das Gehirn. Er ist das gefährlichste bekannte Gift: das Oel des Tabaks einer einzigen Cigarre würde einen Mann in wenigen Minuten tödten, wenn er es verschlucken würde.

„Und wiederum, heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper, noch für den Bauch."

Der Prophet Joseph Smith sagte, daß der Ausdruck „heiße Getränke" spezielle Meinung zu Kaffee und Thee hätte. Daß diese Getränke schädlich sind, ist eine zu Physiologisten wohl bekannte Thatsache; und doch, wie im Genusse von Tabak und starken Getränken, geben die Massen des Volkes kein Gehör zu den Evidenzen ihrer Schädlichkeit, sondern fahren in deren Genusse fort.

Der Genuß von Thee oder Kaffee bringt einen Effect auf die Nerven hervor, welcher Stimulation genannt wird. Dieses ist ganz gleich dem Effecte von alkoholischen Liqueuren oder Tabak, der einzige Unterschied ist in dem Grade der Stimulation; Thee und Kaffee sind schwächer denn die anderen, sind aber zu einer gewissen Ausdehnung berauschend. In der Wirklichkeit sind Thee und Kaffee narcotische Gifte, und deren Wirkung auf das System ist einfach, die Nerven in Rebellion gegen die Gesetze der Natur zu erregen. Dieses spricht für das Gefühl der Erregtheit, oder Aufheiterung, welches den Gewohnheitstrinkern so angenehm erscheint. Doch welchen Preis haben die Thee- und Kaffeeschlürfer endlich für ihren Hang zu zahlen! Ihre innere Kraft wird vergeudet; Unverdaulichkeit ist eines der Resultate; die frequente Stimulation und Reaction verursachen eine Varietät von nervösen Leiden, solche wie nervöser Kopfschmerz, Gesichtsschmerzen und Herzfehler. Sie sind reizbar und mürrisch und schlafen nicht gut. Zähle zu diesen Eigenheiten des Thee- und Kaffeetrinkens die Thatsache, daß diese Artikel, besonders Thee, hauptsächlich gefälscht werden mit färbenden oder würzenden Substanzen von außerordentlich

schädlicher Art, und es ist erstaunlich, daß solche Massen von Leuten den schlimmer als werthlosen Trank genießen.

Viele mögen sagen: „Eine Tasse Thee ist so erfrischend"; oder: „Ich könnte des Morgens nicht ohne meinen Kaffee sein"; oder: „Eine Cigarre oder ein Mund voll Tabak macht mich gut fühlen, oder setzt meine Nerven zurecht"; oder: „Ein Glas Bier feuert mich an"; oder: „Ein Glas Schnaps thut mir viel Gutes, besonders in kaltem Wetter." In andern Worten behaupten sie, daß diese Dinge gut für sie seien, während der Schöpfer des Himmels und der Erde mit allen Dingen darauf, erklärt, daß sie nicht gut für Menschen seien. Wem sollen wir glauben, unerfahrenen Menschen, oder dem Allmächtigen? Da kann keine Frage darüber sein. Die Consumenten von Thee, Kaffee, Tabak und alkoholischen Getränken sind in schrecklichem Irrthum; sie täuschen sich selbst. Die Wissenschaft und gesunder Verstand unterstützen den Machtspruch Gottes, daß jene Dinge schädlich sind, und jeder Mann, Weib und Kind sollten plötzlich und für immer deren Genuß entsagen.

(Fortsetzung folgt.)

## Auszug von Korrespondenzen.

Dampfer „Wyoming", 30. August 1886.

Tit. Redaction des „Stern"!

Endlich ist mir die Gelegenheit geboten, nach Ihrem Wunsche, Ihnen einige Zeilen zukommen zu lassen, und will versuchen, einen kurzen Bericht unserer Reise nach Zion zu geben.

Wir können, Gott sei Dank, sagen, daß wir eine schöne und gesegnete Reise hatten. Soeben fahren wir um die Inseln des westlichen Continents und hoffen, so Gott will, bis morgen im Hafen von New-York zu sein und das große Schiff „Wyoming", das uns so glücklich hergeführt hat, zu verlassen und unsere Reise noch mit dem Schutze Gottes zu vollenden.

Nun wünsche noch einige Worte an die Heiligen im alten Lande zu richten, indem ich Mangel an Zeit hatte, in der Schweiz noch die Geschwister der Ostschweiz-Conferenz zu besuchen und ihnen noch mündlich meinen Dank und Zeugniß zu geben.

Es sind nun beinahe zwei Jahre, seit ich berufen wurde, eine Mission im alten Schweizerlande zu erfüllen. Hoffend auf Gott, daß er mir beistehe und mit Halten seiner Gebote etwas Gutes thun zu können, trat ich am 11. October 1884, in Gesellschaft von 41 Aeltesten die Reise nach Europa an, wo Bruder Spori und ich nach glücklicher Reise am 31. October in Bern ankamen. Von dieser Zeit an arbeitete ich meistens im Felde der Ostschweiz-Conferenz, wo ich viele gute Erfahrungen machte im Verkünden des wahren Evangeliums. Dann an der Conferenz in Winterthur, am 27. December 1885, wurde ich vom Präsidenten F. W. Schönfeld berufen, nach Deutschland zu gehen, meine Arbeit dort fortzusetzen. Auch da erfreute ich mich in meinem Wirken, indem ich oft Gelegenheit hatte, mein schwaches Zeugniß zu geben. Dort arbeitete ich meistens unter Fremden, welchen die frohe Botschaft noch nie gebracht worden; jedoch fand ich meine Arbeit zum Theil wie Petrus einst sagte: „Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und noch nichts gefangen", denn auch war zu erfahren, daß nicht die große Zahl der Anhänger, noch

Ehre vor der Welt, der Lohn der Diener Gottes ist. Ganz unerwartet kam am 21. Juni vom Präsidenten F. W. Schönfeld ein Ruf, wieder nach der Schweiz in mein früheres Arbeitsfeld der Ostschweiz zu kommen, die Leitung der Conferenz zu übernehmen, wo ich mit Freude arbeitete bis an's Ende meiner Mission und darf sagen, daß es immer eine Befriedigung war, mein schwaches Zeugniß bei jeder Gelegenheit zu geben. Zum Schluß danke ich allen meinen liebgewonnen Brüdern und Schwestern der Ostschweiz, Deutschlands, und besonders denen in Ostpreußen, für alle ihre Güte, Freundlichkeit und Liebe zu den Mitmenschen, welche sie so oft an mir erwiesen. Segne euch der Gott Israels für Alles, und mein Gebet wird stets für alle Aufrichtigen sein, daß Gott sie Alle segne; möge er euch und mir Kraft geben, in Allem seinen Willen zu thun, daß ihr bald möchtet mit seinem Volke in Zion leben! Ich rufe euch zu als Freund und Bruder im Bunde: Seid treu in euren Bündnissen mit Gott; dies ist das Werk Gottes, und es besteht. Trotz allem Widerstand der Welt ist es immer gewachsen, und wenn die Menschen noch mehr Kraft anwenden würden und könnten, würde es doch, bis es das ganze Erdreich erfüllt, zunehmen. Ich habe gelernt auf meiner Mission, daß dies das Werk Gottes ist, daß Gott lebt und regiert und die Gebete seiner Kinder erhört und mit allen Denen ist, die seinen Willen thun, und fühle Gott dem ewigen Vater zu danken für diese Erfahrungen.

Ich bezeuge allen Freunden, daß dies der Weg ist zum Leben und ein Jeder muß die Grundsätze nach der Lehre Jesu Christi befolgen, nämlich: Glauben und denselben mit Werken, Buße, Bereuung der Sünden, beweisen, und sich zur Vergebung derselben taufen lassen, auf daß sie den heiligen Geist durch Auflegung der Hände empfangen! Mein Rath ist zu Allen: Prüfet Alles und behaltet das Beste; nicht aufhören zu bitten, bis euch gegeben wird, und nicht aufhören anzuklopfen, bis euch aufgethan wird! Thut dieses, und Ihr werdet, wie wir, wissen, daß diese Lehre von Gott ist und nicht von Menschen! —

Gott segne euch Alle, ist der Wunsch und Gebet von eurem geringen Bruder im Bunde. A. H. Schultheß.

---

Salt Lake City, 5. Juli 1886.

Lieber Bruder und Redaktion des „Stern"!

Es ist mir unmöglich, länger zu warten, ohne einen Bericht meiner gegenwärtigen Lage und Gefühle den lieben Brüdern und Schwestern in Babylon und Zion zu machen; weil ich aber unmöglich alle aufrichtigen Heiligen finden kann, so bin ich zu dem Entschlusse gekommen, den mir noch immer lieben „Stern" zu meiner Beihülfe zu beanspruchen, welches mir die Redaktion gewiß nicht entziehen wird, sondern meinen folgenden Zeilen freundliche Aufnahme im lieben „Stern" gestatten.

Ich bin noch kaum 2½ Jahre bei der Kirche der Heiligen der letzten Tage und dazu noch wenige Monate lang hier in Zion; dennoch fühle ich immer mehr, daß ich ohne dieses Evangelium keine Freude in diesem Leben mehr haben könnte; ich fühle mich glücklich hier in Zion und besonders hier in der Salzseestadt, obschon auch nicht alles Gold ist, was glänzt, das heißt wir Alle, die wir hier sind und noch hierher kommen, müssen Zion aufbauen helfen, und je fleißiger wir das Unsrige thun, desto größeren Segen wir auch

empfangen können; am besten ist es für Alle, welche hieher kommen, Zion in ihren Herzen mitzubringen, denn wo anders ist es sehr schwer, hier glücklich zu sein, wenn wir aber im Sinne hieher kommen, um Gott zu dienen, so müssen wir bekennen, hier ist der Ort, wo Gott sein Volk sammeln und zubereiten will zum ewigen Leben und für die Zukunft seines lieben Sohnes Jesum Christum. Ja, noch einmal sage und bekenne ich, solchen Heiligen ist hier schon ein wahres Zion. Wir sind hier eine große Anzahl Schweizer und Deutsche, sowie auch andere Nationen Europa's und man kann sich sehr gut vertragen und Alle, wer nur reinen Herzens ist, haben Gott den Herrn und Vater zum Trost. Ich habe schon sagen hören, die Mormonen (Heiligen der letzten Tage) seien vom christlichen Glauben abgefallen und Türken, oder wer weiß was, geworden; ich theile euch, meine lieben Brüder, Schwestern und Freunde, mit, daß dieses ganz unwahr ist; denn ich sage euch wahrlich die Wahrheit. Die wahren Heiligen hier verrichten ihre täglichen Gebete zu Gott unserem himmlischen Vater, im Namen Jesu seines Sohnes, und zwar nicht nur die deutschen, sondern die englischen, schwedischen u. s. w. Wir Deutsche haben hier noch ein besonderes Vorrecht in der Salzseestadt, wir haben alle Sonntage Vormittag Versammlung in unserer Muttersprache, und wenn englische Brüder sprechen, wird die Predigt von einem gewissen lieben Bruder Böhi in's Deutsche übersetzt; auch der deutsche Gesang wird von einem tüchtigen und achtbaren Bruder Greter geleitet.

Unser Präsident ist wieder munter und rüstig und wir dürfen uns wieder alle Sonntage seiner Gegenwart freuen; sein Name ist Reiser. Nachmittags gehen wir in den Tabernakel, um das heilige Evangelium in englischer Sprache anzuhören und das heilige Abendmahl zu genießen, und am Abend ist in jeder der 21 Gemeinden in hiesiger Stadt Wardversammlung, welche vom Bischofe geleitet wird. Auch werden alle Familien von Heiligen von Zeit zu Zeit von Lehrern besucht und unterrichtet.

Viele von den Brüdern unserer Kirche sind im Gefängnisse oder müssen sich im Geheimen halten; aber Christus sagte zu seinen Jüngern: Haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen um des Evangeliums und Glaubens Willen und also geht es gerade jetzt. Wer aber beharret bis an's Ende und seine Pflichten nicht vergißt, wird selig werden, sagt auch Christus. Hier in Zion schaut sich das Leben ganz anders an, als draußen; man hat die verschiedenen Altersstufen alle wieder durchzumachen; der Anfang aber ist nicht immer die Blüthezeit wie das Kindesalter. Versuchungen gibt es auch hier, und wer sich etwa einbildet, er habe die Sachen schon alle überwunden, für den ist es um so gefährlicher. Man kann wohl meinen, man wolle nichts als Gott und den Heiland, und kann zu Gott sagen: Nimm mich und Alles hin und gib dich selber mir! Dieses ist schon recht, aber ob man dabei bleibt, darauf kommt es an. Jede Lust hat hier auch ihre Stufen, bis man im Lichte wandeln kann, wie Gott im Lichte ist. Gerade solche Kinder will unser Vater haben, nicht daß sie es schon sein sollen, wenn sie nach Zion kommen, sondern daß sie sich so zubereiten lassen. Es gibt Viele hier in Zion, die gegen Hülfsbedürftige behülflich sind, allein Viele von diesen lassen sich für ihre Liebesdienste gut bezahlen und dieses sollte nicht sein. Der Geist Gottes gibt jedem Heiligen das Zeugniß, wenn er ein Kind Gottes ist, und dadurch ist er auch ein Miterbe Jesu Christi.

Ich möchte noch Etwas von der Freiheit sagen, weil es auch heißt draußen, die Mormonen seien hier in Sklaverei. Es gibt wahrlich kein freieres Volk, als die Heiligen der letzten Tage. Der Apostel Paulus ruft uns zu, 1. Corinther 1, 26. bis 29.: Sehet an, liebe Freunde, euern Beruf; nicht viele Weise nach dem Fleisch; nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Unedle von der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, damit er zu Nichte mache was Etwas ist und sich vor ihm kein Fleisch rühme. Zu Christi Zeiten hieß es: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Als Joseph Smith berufen wurde, hieß es: Was kann von dieser Familie Gutes kommen? u. s. w. Zu Christo Zeiten waren Apostel, Propheten, Siebenziger, Aelteste, Bischöfe, Evangelisten, Pastoren, Lehrer und Diener; wenn schon nicht von Christo persönlich, wurden solche alle von seinen Aposteln organisirt. Solche sind auch heute in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, welche Joseph Smith unter Gott auf Erden erwählte.

Ich will mit diesen Zeilen schließen. Möge der Herr uns Alle segnen mit seinem heiligen Segen, und Allen, die noch in Babylon sind, den Weg nach Zion bahnen und noch Viele zur Erkenntniß der Wahrheit führen. Dies ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Mit herzlichem Gruße an alle Leser bekenne ich mich als einen geringen Bruder der Heiligen der letzten Tage und Kirche Jesu Christi.

John Ischy.

---

## Kurze Mittheilungen.

Alle, welche das Priesterthum halten, in dieser Mission, thuen wohl, den kurzen Artikel: „Wichtig für Alle, die das Priesteramt haben" zu lesen und darnach zu handeln.

— Singen und Musik erhält die gebührende Sorgfalt in Zion; in allen Altersklassen und unter allen Schichten des Berufs werden Klassen organisirt. Unter den verschiedenen Personen, die sich um Singen und Musik verdient machen, finden wir die Namen: Professors Stephens, Careleß, Mad. Young. Der Erstere hat 900 Schüler, denen er wöchentlichen Unterricht gibt.

— Im Zusammenhange mit dem obigen vernehmen wir, daß Musik sehr patronirt wird; namentlich ist dieses der Fall mit Musik, welche unter dem Namen «home production» von Personen componirt ist, die Heilige der letzten Tage sind.

— Unter dem Namen: «Home fire insurance Company» finden wir eine neue Institution in Zion, welche die ausgebreitetste Empfehlung verdient. Das gezeichnete Kapital beträgt eine Million Franken, die Hälfte bereits eingezahlt. Als Präsidenten finden wir Heber J. Grant; Vicepräsident James Scharp und Secretair und Kassirer Elias A. Smith, mit einer langen Reihe von wohlbekannten und geachteten Namen, welche dem Publicum eine Versicherung geben, die die Institution des Erfolges im vollsten Sinne des Wortes berechtigen.

— Von der Stadt Mexiko wird unter'm 4. Oktober ein kurioses Phänomen gemeldet. Seit einigen Tagen wurden in Chimapla fürchterliche unterirdische Stöße vernommen, obgleich die meteorologischen Verhältnisse zur Zeit gut waren; die Leute im Orte wurden alarmirt, und es stellte sich heraus, daß ein hoher Hügel der Umgegend von irgend welcher Macht völlig in zwei Theile gespalten worden war.

— Zwei junge Burschen in Rawlins, Wyoming, waren im Gebirge spazieren und hatten ein Abenteuer. Eine große wilde Katze sprang von einer Klippe auf Wilhelm Osborne, schlug ihre Klauen in sein Gesicht und begann ihm dasselbe zu zerreißen. Statt zu rennen und zu schreien, vertheidigten sich Beide, und nach einem

desperaten Gefecht gelang es ihnen, die Katze mit Steinen zu tödten. Das Thier war eines der größten seiner Gattung, es war 3 Fuß und 8 Zoll lang und wog nahezu 75 Pfund. Es war eines der tapfersten Stücke, welches von unbewaffneten Burschen je ausgeführt wurde. („Ogden Herald.“)

— Ein Indianer in Wyoming fing und landete einen Stöhr von 500 Pfund Gewicht, ohne jegliche Hülfe.

— Ein Mann, nahe Ogden-City, brachte einen Kürbis zu Markte, der 102 Pfund wog.

— Die Vereine der Jugend beiderlei Geschlechts in Zion haben ihren Winter-Cursus von gegenseitiger Fortbildung nunmehr begonnen.

— In Ogden wird ein neuer Centralbahnhof gebaut; die Arbeiten sind begonnen und wird mit Erwartung einer Periode neuen Umschwungs in der Stadt entgegengesehen.

— Der neue Districtsrichter Henderson von Utah scheint das Gesetz mit einem Gefühl von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu administriren. Mit dieser Disposition können wir Mr. Henderson eine glückliche Zeit verheißen, denn der Segen eines guten, aber verfolgten Volkes wird ihn begleiten.

— Die halbjährliche Generalconferenz der Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist dieses Jahr am 6. Oktober in Coalville Summit Co., Utah, abgehalten worden, bei welcher Gelegenheit das neue Pfahl-Tabernakel des Ortes eingeweiht wurde. Die Präsidentschaft der Kirche hat auch bei dieser Gelegenheit eine Epistel an die Heiligen erlassen, welche voll von guten Rathschlägen war. Wir werden dieselbe seiner Zeit publiciren.

---

## Gedicht.

Wohl Dem, der nur nach Zion gehet,
Um Gottes Reich dort aufzubau'n;
Wohl Dem, der dort als Heil'ger stehet,
Erfüllt mit Muth und Gottvertrau'n.

Wohl Dem, der niemals Fehler findet
An Andern und schaut nur auf sich;
Wohl Dem, der mit dem Volk verbündet,
Das Gott dient jetzt und ewiglich.

Heil Dem, der immer betet, wachet,
Und schläft nicht, wenn der Heiland naht;
Heil Dem, wenn das Thor zugemachet,
Sich selig find' durch Gottes Gnad'.

Heil Dem, der gern wird Zehnten geben,
Und lebt, wie Gott es wohlgefällt;
Heil Dem, der kommt zum ew'gen Leben,
Ererbet auch die ew'ge Welt.

Wohl dem, der nie vor Menschen scheuet
Und fürchtet niemals sich der Welt;
Wohl Dem, der sich von dem befreiet,
Was Satans Lüsten wohlgefällt.

Wohl Dem, der tröstet die Betrübten
Und spendet Trost, wenn's nöthig ist;
Wohl Dem, der thut, wie's Heil'ge liebten —
Sie lebten, starben als ein Christ.

Heil Dem, der sucht die Noth zu lindern,
Und hilft den Armen immerdar;
Heil Dem, der nie sich lässet hindern,
Zu werden, was der Heiland war.

Heil Dem, der ausharrt bis an's Ende
Und lebt der Religion getreu;
Auf daß er Ruh' und Friede fände,
Heil Dem, der ist und bleibt getreu.

Salt Lake City, im Juli 1886.

A. Brox.

---

## Inhalt:



Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.